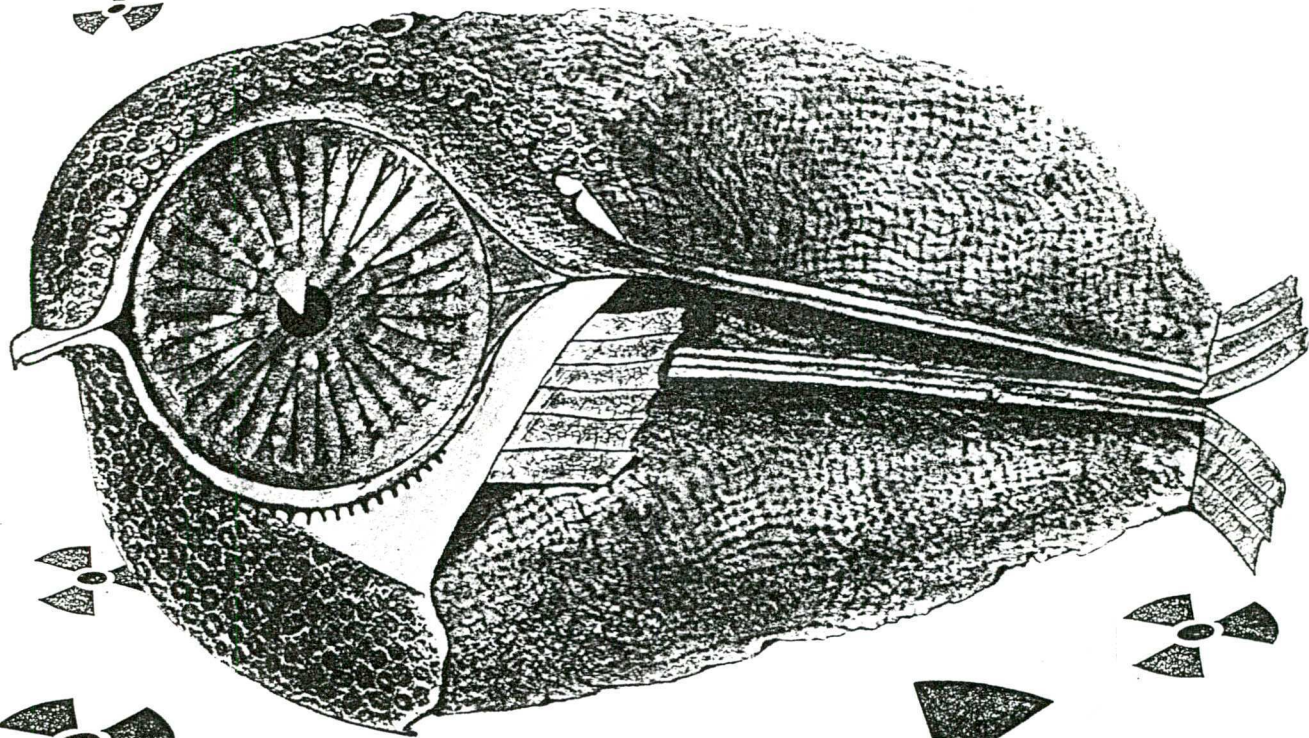


1 STRAHLENBELASTUNG AUS DER SICHT EINES GENETIKERS

Prof. Dr. Mechelke

Leiter des Genetischen Instituts der Universität Hohenheim



Tschernobyl - 2. Jahrestag

FREITAG 22. APRIL, 20° UHR

Merian-Zimmer, Harmonie

Gesellschaft für Strahlenmessung im Unterland e.V.

Gutgegangen?

Es haben Sekundenbruchteile gefehlt, und die Probe aufs Sicherheitsexempel wäre gemacht worden: Der Berstschutz, der gerade die bundesdeutschen Atomkraftwerke so unübertrefflich sicher machen soll, hätte sich gegen einen „Mirage“-Jäger behaupten müssen. Einen Tag später wiederholt sich dieser Vorgang nun mit einer amerikanischen Maschine und diesmal werden Wohnhäuser getroffen.

Dieser Bilder schrecken auf und zusätzlich beunruhigen jene Details, die nebenbei herauskommen. Etwa ein halbes Dutzend unserer so sicheren Atomkraftwerke würde dem Aufprall eines Jagdflugzeugs nicht standhalten, darunter Niederaichbach gleich nebenan – stillgelegt, aber voller strahlender Materie. Andere sind etwas sicherer, aber nicht so fest gemauert, daß sie einem Bundeswehrunfall mit etwas modernerem Gerät noch standhalten könnten.

Beunruhigendes auch aus Verteidigungskreisen: Die Luftverteidiger dürfen gar kein Atomkraftwerk anfliegen. Aber sie tun es; wie der CSU-Bürgermeister von Landshut vermutet: aus Imponierlust. Verbote allein helfen nicht; man muß sie auch durchsetzen. Tiefflüge über bewohntem und industrialisiertem Gebiet müssen auf Dauer untersagt werden: Die Gefahren sind deutlich geworden. gro

Frankfurter Rundschau,
2. April 1988

Im Blickpunkt: Berstschutz

FR

Was halten Atomanlagen aus?

Durch den Absturz zweier Kampfflugzeuge in der Nähe von Atomkraftwerken in der Bundesrepublik ist die Diskussion über den „Berstschutz“ deutscher Kernkraftwerke wieder entflammt.

In Flugzeit umgerechnet liegt die Absturzstelle nahe Philippsburg nur zirka zehn Sekunden vom Kernforschungszentrum Karlsruhe entfernt. Trotzdem erklärte der Vorsitzende der Kommission für Reaktorsicherheit, Professor Adolf Birkhofer, die Wahrscheinlichkeit, daß ein Militärflugzeug einen Atomreaktor treffen könne, sei verschwindend gering, die Trefferquote „kleiner als eins zu eine Million“. Zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen seien nicht notwendig, zumal es selbst bei einem Aufprall nicht automatisch zu einer „massiven“ Freisetzung von Radioaktivität komme. Auch nach Einschätzung des baden-württembergischen Umweltministeriums sind die Kernkraftwerke Philippsburg I und II nicht in Gefahr gewesen.

Dagegen stellte eine Sprecherin des Bundesumweltministeriums fest, wie alle früher errichteten Kernkraftwerke sei auch Philippsburg I nicht einmal gegen den Absturz des leichteren Starfighters besonders geschützt. Allerdings verfügten auch die vor 1971 konzipierten Kernkraftwerke über ein Notstandssystem. So befänden sich die Steuer- und Meßanlagen in einem Betonbunker und setzten im Ernstfall ein Notkühlsystem in Gang. Eine Abschaltautomatik und eine Dauerkühlung sorgten für zusätzliche Sicherheit. Zu diesen Altanlagen mit einer Betonwand bis zu 60 Zentimetern gehören die Kernreaktoren Obrigheim, Würgassen, Stade, Biblis A, Brunsbüttel und Philippsburg I.

In den 70er Jahren hielt man es dann doch für erforderlich, Kernkraftwerke gegen den Absturz von schnell- und tieffliegenden Militärmaschinen besonders zu schützen. Als Bemessungsgrundlage für die „Mehrfachbarrieren“ dienten Gewicht und Geschwindigkeit des inzwischen ausgemusterten Starfighters F-104 mit einem maximalen Startgewicht von 14 060 Kilogramm und einer Höchstgeschwindigkeit von 1470 Kilometern pro Stunde. Über einen entsprechen-

den Aufprallschutz verfügen die Atomkraftwerke Uentrop, Neckarwestheim, Oho I, Unterweser und Biblis B.

Seit den 80er Jahren orientieren sich die Maßnahmen für den erhöhten Aufprallschutz an der schwereren Maschine vom Typ „Phantom“ und sollen einen Aufprall von 20 Tonnen mit einer Geschwindigkeit von 775 km/h aushalten. Dabei bestehen die Mehrfachbarrieren aus einem Betonmantel um das gesamte Kraftwerksgebäude in einer Stärke zwischen 1,8 und zwei Metern. Den Reaktor selbst schützt ein zweiter Betonzylinder, wobei der radioaktive Reaktorkern in einem Stahlgefäß untergebracht ist. Zu den gegen „Phantom“ geschützten Reaktoren gehören Krümmel, Kalkar, Mülheim-Kärlich, Gundremmingen B und C, Grohnde, Grafenrheinfeld, Brokdorf und Philippsburg II.

Während das Zwischenlager für abgebrannte Atomstäbe in Gorleben nach Auskunft des Bundesumweltministeriums als ausreichend sicher gilt, ist die Mitte Januar von den Behörden stillgelegte Nukem-Anlage in Hanau nicht gegen Flugzeugabsturz geschützt. Dagegen soll das neue Produktionsgebäude Nukem II nach Auskunft eines Firmensprechers in den entscheidenden Teilen so gebaut werden, daß es auch im Falle des Aufschlagens eines Flugzeugs sicher ist.

Nach Angaben des Produktionsleiters im Atomkraftwerk Mülheim/Kärlich bei Koblenz, Eike Roth, geht die eigentliche Gefahr nicht von dem abstürzenden Flugzeug insgesamt aus, das wie eine große Konservendose ohne große Stoßwucht sei. Entscheidend seien vielmehr die Triebwerke, die wie überdimensionale, schnell rotierende Bohrmeißel wirkten. Deshalb ist, wie im Bundesumweltministerium betont wird, die von abstürzenden Jumbojets ausgehende Gefahr eher gering, weil sie im Ernstfall aus großen Höhen eher herabtorkein würden.

EGHARD MÖRBITZ (Bonn)

Frankfurter Rundschau, 2. April 1988

Empfehlenswerte Broschüre:

"Wirkung schwacher radioaktiver Strahlung auf den Menschen"

Gesundheitsbehörde Hamburg, Tesdorpfstraße 8, 2 Hamburg 13, 1988, kostenlos

Nächstes Mitgliedertreffen:

29. April 1988, 20.00 h, bei: [REDACTED]

Gesellschaft für Strahlenmessung im Unterland e.V.

Claudia Schädel, [REDACTED]

10. April 1988

Liebe Freunde und Mitglieder!

Die Geschichte kann lehren - doch lehrt sie?

Papst Benedikt XV. nannte in seiner Exhortatio vom 28. Juli 1915 den Krieg "eine grauenvolle Schlächtereier", "ein entehrendes Gemetzel" und "eine entsetzliche Geisel". Die Weltbühne veröffentlichte dieses Dokument moralischer Kriegsächtung 1931, und dazu Kurt Tucholsky: "Da gab es 4 Jahre lang ganze Quadratmeilen Landes, auf denen war der Mord obligatorisch, während er eine halbe Stunde davon entfernt ebenso streng verboten war. Sagte ich: Mord? Natürlich Mord. Soldaten sind Mörder."

- 28. März 1979: Atomkraftwerksunfall in Harrisburg/USA
- 26. April 1986: Reaktorkatastrophe in Tschernobyl/UdSSR
- 30. März 1988: Tiefflieger-Absturz in 1 km Entfernung vom bayerischen Atomkraftwerk Ohu
- 31. März 1988: Tiefflieger-Absturz in 10 Flugsekunden Entfernung vom AKW Philippsburg und vom Kernforschungszentrum Karlsruhe

Alfred Dregger (CDU) zum Volkstrauertag 1986: Es sei falsch, "die toten deutschen Soldaten den anderen Opfern als 'Täter' gegenüberzustellen", denn von Massenmorden an den Juden hätten die meisten deutschen Soldaten "nicht oder wenig" gewußt, und "eine ehrenhafte Wahl" habe der Soldat getroffen, der dem "Kriegsgegner bis zuletzt" widerstanden hätte.

Es waren aber nicht zwei deutsche Kriege - der 'verbrecherische' von Hitler, Himmler und SS, und der 'normale' von aufrechten Deutschen - sondern einer, in welchem alle Beteiligten zum 'Mordvollstrecker' Hitlers wurden. "Jede Heldentat war schon deshalb Teilhabe am Massenmord von Nichtkombattanten, weil jeder neue Kriegstag eben den Massenmord von Nichtkriegsteilnehmern ermöglichte."

Kabeljau in Wiesbaden im März 1988: 21 und 25 Becquerel/kg Cäsium; mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Wiederaufbereitungsanlage in Sellafield/Windscale in England zurückzuführen

Zehn Mißgeburten im November 1986 an der türkischen Schwarzmeerküste, der am stärksten verseuchten Region der Türkei

März 1988: Anstieg von Zwittern, Totgeburten und Mißbildungen bei Ziegen seit Tschernobyl nach einer Pilotstudie des Instituts für Tierzucht und Haustiergenetik der Universität Gießen

Im August 1944 griff die Wehrmacht wahllos polnische Zivilisten auf und erschoss sie. Mitschuldig an diesen Ereignissen vor allem war die Vergötzung der Nation, unbedingtes Befolgen von Befehlen, ohne ihre moralische Rechtfertigung zu prüfen, die Begünstigung des autoritären Charakters - dieser unterwirft sich Autoritäten und bezieht so symbiotisch die Kraft, andere zu unterwerfen.

"Soldaten sind Mörder". Mörder? Natürlich. Krieg ist legalisierter Massenmord.

- 4. April 1988: 40.000 Millionen Becquerel Xenon-133 und Jod-Aerosol treten im französischen Atomkraftwerk Cattenom aus. Es herrscht Nordost-Wind - die Atomwolke wird ins französische Hinterland getrieben.

Ihre [REDACTED]

In Anlehnung an: Stephan Reinhardt: Desertion als "wahre Friedenspflicht".
Buchbesprechung von Gerhard Zwerenz: Soldaten sind Mörder.
Frankfurter Rundschau, 26. März 1988, Seite VB9

Alltäglich können wir so viel tun* & lassen**!

Als Verbraucher können wir unsere Marktwirtschaft durch unsere Nachfrage stark beeinflussen. Wie schnell erleiden Firmen nach Lebensmittelskandalen (Nudeln, Käse, Pilze, Fleisch usw.) mit Recht starke Einbußen, die sie zwingen, ihre Produkte zu ändern oder zurückzuziehen. Wir Verbraucher können gerade diese Macht für uns in Anspruch nehmen. Durch unser Kaufverhalten zwingen wir die Industrie, Produkte herzustellen, die unsere Umwelt und uns nicht belasten. Was brauchen wir Dioxan oder Formaldehyd in Kindershampoos oder Blei und Cadmium in Modelliermasse? Bei Taschentüchern, Windeln, Kchenvlies, Toilettenpapier sind Bleichmittel völlig überflüssig. Sind wir denn nicht schon mit Bequerel und Schadstoffen aus der Luft genug belastet?

Folgende Tips erleichtern uns die Auswahl beim täglichen Einkauf:

1. Wir vermeiden Wegwerfflaschen.
2. Wir kaufen Milch in Glasflaschen oder direkt beim Bauern.
3. Wir wählen Produkte mit wenig Verpackung.
4. Wir nehmen eine Einkaufstasche mit, damit wir im Geschäft keine Plastiktüte benötigen.
5. Wir beachten den "blauen Engel". Dieses Markenzeichen weist den Verbraucher auf umweltfreundliche Ware hin.

* was mtzt

** was schadet

6. Wir kaufen keine Spraydosen, wenn doch, nur welche ohne Fluorchlorkohlenwasserstoffe.
7. Wir verwenden Recyclingpapier (Umweltpapier aus 100 % Altpapier hergestellt ohne Gewässerbelastung, Bleichung und Färbung) z.B. Schulhefte, Briefpapier, Toilettenpapier usw.
8. Wir wählen Obst, Gemüse, Wurst, Käse, Fleisch nicht in Plastikverpackung.
9. Wir wählen Waschmittel ohne Phosphat, noch besser Waschmittel auf Seifenbasis (Lavexan, nur in Bioläden zu bekommen.)
10. Wir vermeiden Alu-Folie auch bei Geschenkpapier (wenn es auch optisch noch so verlockend ist.)
11. Wir kaufen für das tägliche Schulspeise Butterbrtchen.
12. Ich würde noch gerne vorschlagen, keine Trinkbecher aus Pappe für das Pausenspeise unserer Kinder zu kaufen. Weil ich aber als Mutter noch keinen Trinkbehlter gefunden habe, der im Schulranzen noch nicht auslief, kann ich hier keinen schlauen Vorschlag machen.
13. Wir kaufen keine Rohrreiniger. Sie beinhalten die Gefahr einer Chlorgasvergiftung.
14. Wir kaufen keinen Weichspüler mehr.
15. Wir wählen Obst, Gemüse, Kartoffeln aus biologischem Anbau.
16. Wir kaufen keine Produkte mit künstlichen Azofarbstoffen (E 102, E 110, E 122, E 123, E 124, E 151, E 180.) Sie können allergische Reaktionen hervorrufen.
17. Wir kaufen keine Spielsachen aus PVC. Sie können krebserregende Substanzen enthalten.

Also, packen wir es an und wagen jeden Tag mit unserem Kaufverhalten ein kleines Schrittdchen mehr!

Gesellschaft für Strahlenmessung e.V.

Strahlenbelastung in Lebensmitteln

Die angegebenen Meßwerte sind nur ein Auszug aus unserem Meßprogramm.
Mit diesen Meßwerten wollen wir vor stärker verstrahlten Lebensmitteln warnen.
Ortsangaben bezeichnen Ort der Probenahme oder Herkunftsort.
Werte für Caesium-137 und Caesium-134 in Bq/kg oder Bq/l (Bq = Becquerel)

Messungen im März 1988

MILCH, MILCHPRODUKTE:

Milch, Löffingen	u.N.	Humana Folgemilch, MHD 25.4.89	u.N.
Bergkäse	2		
Sojamilch, Soja Drink, Soyana, Swiss, MHD 1.6.88			u.N.

GETREIDE, GETREIDEPRODUKTE:

Dinkel, Dinkelmühle Ermatingen, Schweiz, Ernte 1987			u.N.
Hafer, Naturkostladen Wundertüte, Schw. Hall, MHD 6.3.88			u.N.
Hirse, Frankreich, Wundertüte, Schw. Hall, MHD 6.3.88			u.N.
Gerste, BRD, Wundertüte, Schw. Hall, MHD 6.3.88			u.N.
Weizengrieß, Fa. Christ Teigwaren, Bönnigheim			9
Weizen-Vollkorn-Spaghetti, Biodyn, Naturata, Lauda, Lebenslust Heilbr.			3
Vollkorn Minibrezel, Huober, MHD 11/88			2
Kindermehl, biol., ab 12.Mon., Joannusmolen/Holland, Naturwarenkonto			10
Neue Wege GmbH, Tauberbischofsheim, MHD 31.9.89			
Kindermehl, 3.-6.Mon.; 6.-12.Mon.; 9.-12.Mon., MHD 31.1.89, alle			u.N.
Joannusmolen/Holland, Neue Wege, Tauberbischofsheim			
Kindermüsli ab 9.Mon., NL 6582 BR, Joannusmolen, Heumen, Holland			2

OBST, GEMÜSE, SÄFTE:

Feigen, getrocknet, Neue Wege, Tauberbischofsheim			u.N.
Apfelsaft, Naturella Getränke GmbH, Öhringen, Saft aus Konzentrat; 10/89			13
Apfeldicksaft, biol. Anbau, MHD 12/88, Neue Wege, Tauberbischofsheim			27
Birnendicksaft, biol. Anbau, MHD 12/89, Neue Wege, Tauberbischofsheim			8
Sauerkraut, Demeter-Qualität, Fa. Schweizer, Filderstadt, hergest. 6/86			u.N.
Linsen, biol. Anbau, USA, Neue Wege, Tauberbischofsheim			u.N.

KRÄUTER:

Bärlapp	56	Breitwegerich	u.N.
Ehrenpreis	102	Hopfenzapfen	4
Kamille	u.N.	Misteln	114
Pfefferminze	3	Salbei	3
Schachtelhalm (Zinnkraut)	41	Spitzwegerich	3
alle: Sicherer'sche Apotheke, Heilbronn			

VERSCHIEDENES:

Waldhonig, 90% Tanne, Nordschwarzwald, Lebenslust, Heilbronn			12
Kaffeesurrogat-Extrakt (Gerste, Roggen, Zichorienwurzeln, Eichel, Feigen), Neue Wege, Tauberbischofsheim, MHD 1/90			5
Kaffeesurrogat-Extrakt, biol. Anbau, Neue Wege, Tauberbischofsheim, 2/90			11
Frucht- u. Getreide-Kaffee, Neue Wege, Tauberbischofsheim			7
Haselnußmus, Erntesegen Naturkost GmbH, MHD 16.6.88, Neue Wege, Tbb.			48
Haselnuß-Mandel-Mischmus, 60% Haseln., 40% Mandeln, MHD 5/89, Neue Wege			48
Nußmus-Mischung (Haseln., Mandeln, Sonnenblumenkerne), biol. Anbau, Erntesegen Naturkost GmbH, Neue Wege, Tbb., MHD 31.1.89			2
Carob-Nuß-Creme, Neue Wege, Tauberbischofsheim			6
Kabeljaufilet, Treuer, Heilbronn			u.N.

M E S S E R G E B N I S S E anderer Meßstellen

AGÖF Bremen, "Eltern für unbelastete Nahrung" Kiel,
 Restrisiko Wiesbaden, Strahlentelex Berlin,
 Frankfurter Rundschau

Bei den nachfolgend angeführten Meßergebnissen handelt es sich um
 eine Auswahl von stärker belasteten Lebensmitteln.

Werte für Cäsium-134 und Cäsium-137 in Bq/kg oder Bq/l

BABYNAHRUNG

Demeter Gläschenkost, Apfel mit Heidelbeersaft, 190 g	9
Humana, Pre-Humana 1, 800 g, CH.: Bl, MHD 12.10.88	5
Milupa, Aptamil, MHD 14.2.88	7
Milupa, Milch-Fertigbrei, 3-Korn-Milchbrei, 300 g, MHD 13.5.88	4
Milupa, Milch-Fertigbrei mit Schoko-Nuß, 300 g, MHD 1.1.89	6
Milupa, Vollkornmüsli, 500 g, MHD 26.2.89	8
Naturkind, Babymüsli,	9

MILCH, MILCHPRODUKTE

Rohmilch, Demeter, 2905 Edewecht-Osterscheps	50
Rohmilch, Kroening, Kreis Landshut	152
H-Milch, fettarm, A&P, MHD 28.3.88	5
Milchpulver, Bonny, Niederlande, MHD 16.10.88	31
Milchpulver, Nestle, Gloria, Niederlande, MHD 3/89	31
Dickmilch Nuß-Nougat, Müller, MHD 15.3.88	8
Dickmilch Himbeer, Nordmolkerei München, MHD 12.3.88	8
Magerquark, Demeter, 2905 Osterscheps	18
Milkana, Sahne-Schmelzkäse, 200 g, Ch. 031H, MHD 28.9.88	9
Schafskäse, Bulgarien	73
Schafskäse, Griechenland, MHD 31.1.88	16

GETREIDE, GETREIDEPRODUKTE

Aurora, Hartweizengrieß	22
Weizengrieß, biol., Frankreich, 1 kg	50
Naturkind, Vollkorn-Gerstenflocken	22
Leimer, Vollkornbrösel, CH. 19, MHD 2/89	19
Schneekoppe, Frücthemüsli, Weizenkeim, MHD 11/88	25
Grano-Vita, Vollkornnudeln, 250 g, Ch. 3057	33
Sonnen-Bassermann, Vollkorn-Eiernudeln, 250 g, MHD 1991	27
Dr. Schlee, Vollkorn-Müsli, 1 kg, MHD 12/89	14
Dr. Oetker, Müsli-Riegel mit Haselnüssen, MHD 3/88	11
Dr. Oetker, Müsli-Riegel mit Rosinen, MHD 3/88	9
Wasa Knäckebröt, Würzig, Celle, Deutschld., 250 g, Ch. 65, MHD 6/88	36
Wasa Knäckebröt, Vollkorn, Filipstadt, Schweden, 250 g, Ch. 72, MHD 89	31
Wasa Knäckebröt, Sport, 500 g, Ch. 67, MHD 8/88	30
Lieken Urkorn, Roggen-Vollkorn-Knäckebröt, U.5-88, MHD 4/88	23
Kraft, Roggen-Vollkorn-Knäckebröt, 200 g, CH. 1307, 2307, MHD 7/88	20

SÜSSWAREN

Brandt Vollkornkekse mit Vollmilchschokolade, 200 g, MHD 11/88	18
Hachez, Edel-Vollmilch-Schokolade mit ganzen Nüssen, 100 g	32
Hussell, Blocknougat mit ganzen Haselnüssen, MHD 6/88	51
Marabou, Vollmilch Nuss Familientafel, 250 g	54
Nestle Caillers Nuß-Schokolade, 100 g	19
Ritter Sport Haselnuß, 15x100 g, Ch. 291, MHD 1/89	22

M E S S E R G E B N I S S E anderer Meßstellen

AGÖF Bremen, "Eltern für unbelastete Nahrung" Kiel,
Restrisiko Wiesbaden, Strahlentelex Berlin,
Frankfurter Rundschau

Bei den nachfolgend angeführten Meßergebnissen handelt es sich um
eine Auswahl von stärker belasteten Lebensmitteln.
Werte für Cäsium-134 und Cäsium-137 in Bq/kg oder Bq/l

FLEISCH

Rindfleisch, von Dezember 1987	107
Rindfleisch, Lüchow-Dannenberg, DDR	379,443
Rindergulasch, Konserve, Jugoslawien	20
Wildschwein, Polen	529
Rehfleisch, frisch, Hessen	162
Rehfleisch, Passau, November 1987	268
Rehfleisch, Niedersachsen	2 120
Schafffleisch, Irland	1 000 - 1 500
Iglo Steaklets, gefroren	28
Salami, Bifi	12
Forellen, Augsburg	12



OBST, MARMELADE, SÄFTE

Libby's , Halbe Pfirsiche ohne Zucker, Italien, L 278 lPA, 420 g	6
Johannisbeeren, Konserve, Polen	81
Kronenfrucht, Aprikosen, ungeschwefelt, Neuform, 250 g, Ch.0285, 6/88	24
Brand, Korinthen, Alice, 250 g, MHD 8/88, Griechenland	16
Seeberger, Trockenmischobst, MHD 7/88	10
Holunderblüten, getrocknet, Lohof, Bayern, Ernte 1986	1 903
Brombeermarmelade, Aichach, Ernte 1987	81
Zentis, Heidelbeer-Dessert-Sauce, MHD 8/88	19
Fa. Bauer, Joep Gold, Apfelsaft, 700 ml, MHD 28.10.89	20
Bayernwald, Fliegerbeersaft aus Konzentrat, MHD 12/88	31
Biogarten, Sanddornsaft, Balkan, 330 ml, MHD 12/89	86
Donath, Apfelsaft, Extraqualität, 700 ml, MHD 4/89	29
Holundersaft, Augsburg, Ernte 1987	120
Natreen, Diätnektar, Schw. Johannisbeeren, 1 L, MHD 10/88	24
Schönenberger, Weissdornsaft	39
Voelkel, Apfel-Hagebutte-Saft, Demeter, 700 ml, MHD 3/89	28
Weleda, Schlehensaft	117
Weleda, Schlehenelexier, MHD 12/90	130

GEMÜSE, KRÄUTER

Getrocknete Steinpilze und Rotkappen, Savonranta, Finnland	1 239
Getrocknete Pfifferlinge, Savonranta, Finnland	1 560
Rote Linsen, Rila, 500 g, MHD 4/89	109
Lorbeer, Türkei	594
Oregano, Türkei	452

TEE

Lindenblütentee	108	Salbeitee, Klenk	754
Frühstückskräutertee, 3/89	19	Fixmelisse, Melissentee, Beutel	116
Früchtetee, Hessen	141	Lipton Yellow Label Tea, Türk.	14 758



VERSCHIEDENES

Mandeln, Larissa, Griechenland, Ernte 1987	1 246
Blütenpollen, Ungarn	2 802



SCHWERMETALLMESSWERTE aus "Eltern für unbelastete Nahrung", Kiel

C A D M I U M

Milch, Dez. 87	0,001 mg/l
Kakao, Aldi, Hambg.	0,36 mg/l
Kakao "Bensdorp"	0,78 mg/l
Blockschokolade Wissoll	0,04 mg/kg
Karotten, Ernte '87	0,16 mg/kg
Feldsalat	0,012 mg/kg
Weizen, Ernte '87	0,06 mg/kg
Haselnüsse, Sizilien	0,006 mg/kg
Walnüsse, Frankreich	0,006 mg/kg
Boden	0,2 - 0,5 mg/kg

Richtwerte 1986 des Bundesgesundheitsamtes

Milch	0,0025
Weizen	0,1000
Kartoffeln	0,1000
Wurzeln	0,1000
Sonst. Obst	0,0500

B L E I

Milch Hansano, 12/87	0,009 mg/kg
Weizen, Ernte '87	0,02 mg/kg
Sellerie	0,02 mg/kg
Karotten, Ernte '87	0,24 mg/kg
Kartoffeln	0,01 mg/kg
Speisequark, Lünebest	0,01 mg/kg
Boden	24 - 60 mg/kg

Richtwerte 1986 des Bundesgesundheitsamtes

Milch	0,030
Weizen	0,300
Kartoffeln	0,250
Wurzeln	0,250
Sonst. Obst	0,500

NITRATMESSWERTE aus "Eltern für unbelastete Nahrung", Kiel

Grenzwert für Nitrat im Trinkwasser in der Bundesrepublik:
Grenzwert der EG:

50 mg/l }!
25 mg/l }

Brunnenwasser, 2351 Gnutz	168,5 mg/l
Leitungswasser, 2353 Nortorf	56 mg/l
Hausbrunnen, 2059 Langenleksen, ungefiltert: 97, gefiltert:	12,5 mg/l
Brunnenwasser, 2201 Beven bei Elmshorn	49 mg/l
Leitungswasser, 7800 Freiburg-Optingen	41,2 mg/l
Leitungswasser, 7000 Stuttgart	5,2 mg/l

ÖKO-TEST MAGAZIN April 1988: Warnung vor Frühjahrsgemüse

Messungen des Starnberger Instituts für Umweltuntersuchungen:

Italienische Möhren
Französischer Kopfsalat
Deutscher Weißkohl
Kanarische Tomaten

5 900 mg/kg Nitrat
5 100 mg/kg
4 600 mg/kg
1 200 mg/kg

Nitrat kann im Körper krebserregende Nitrosamine bilden. Vor allem Kleinkinder sind gefährdet. Für Babys besteht die Gefahr der Blausucht. 15 000 Milligramm Nitrat sind für einen Erwachsenen tödlich.

5 Gramm pro kg !

Gegen die Errichtung einer atomaren Wiederaufarbeitungsanlage mit Brennelementefabrik im Taxölderner Forst bei Wackersdorf erhebe ich Einwendungen.

EINE WAA IST WEDER ZUM BETRIEB NOCH ZUR ENTSORGUNG VON ATOMKRAFTWERKEN NOTWENDIG. EINE SOLCHE ANLAGE GEFÄHRDET MEIN LEBEN. MEINE GESUNDHEIT UND MEIN EIGENTUM. DIE IM SOG. SICHERHEITSBERICHT ANGEFÜHRTEN ANGABEN REICHEN NICHT AUS. MEINE BEDENKEN ZU ZERSTREUEN. Ich beantrage gleichzeitig, daß die mündliche Erörterung meiner Einwendungen gemäß § 8 AtVfV an Wochenendterminen stattfindet, damit ich zur Teilnahme und damit zur Wahrung meiner Interessen nicht mehrere Tage Urlaub nehmen muß. Im Folgenden sind einige meiner Gründe genauer ausgeführt. Diese Liste meiner Einwendungen ist allerdings nicht vollständig.

1. Im Umkreis von 50 km um den Standort hat es wiederholt (z. B. in den Jahren 1062 und 1915) so schwere Erdbeben (Intensität VIII und VII) gegeben, daß eine sichere Auslegung dagegen nicht möglich sein wird. Auch bei entfernteren Bebenherden sagt die wissenschaftliche Literatur: "Auf-fallend stark war die Erschütterung in der tief ins Urgebirge eindringenden Lodenwöhrer Bucht; nämlich z. B. Schwandorf, Irrnlohe, A.enschwand St (St = Bahnstation), Bodenwöhr St. Bruck, Nittenau, Neukirchen-Balbini, Neubäu."

2. Neuere Forschungsergebnisse erhärten ältere Studien, daß selbst sehr kleine, zusätzliche Strahlendosen über längere Zeit hinweg Wirkungen hervorbringen können, die ein zumutbares Restrisiko erheblich übersteigen.

3. Die Richtlinien für die Berechnung der Strahlenbelastung entsprechen nicht dem Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse; sie sind nicht ausreichend konservativ und unvollständig, sodaß Gefährdungen durch radioaktiven Kohlenstoff, Wasserstoff (Tritium), Strontium, Cäsium, Plutonium, Iod etc. stark unterschätzt werden. Wechselseitige Verstärkungen, auch durch nichtradioaktive Umweltschadstoffe sind vernachlässigt. Bodengliederung (Orographie), Bodenqualität, Einfluß von Nebel, Rauheif, Schnee, Starkregen, Nebelnässen (okkulte Niederschläge) etc., Filterwirkung der Vegetation u. a. sind nicht oder nur unzureichend berücksichtigt.

4. Würde die im Normalbetrieb der WAA zu erwartende Strahlenbelastung nach den gleichen deterministischen Grundsätzen errechnet, wie sie von Gerichten im Zusammenhang mit Prozessen zur Errichtung von Atomkraftwerken zur Berechnung des zukünftigen Strombedarfes anerkannt wurden, so würden die zulässigen Höchstwerte um ein Vielfaches überschritten.

5. Oberirdische Atomwaffenversuche, der Unfall von Tschernobyl und der bisherige Betrieb von

Atomanlagen haben im Lebensraum der Menschheit das Inventar an manchen radioaktiven Stoffen teilweise um mehr als das Milliardenfache erhöht. Die zusätzlichen und unvermeidbaren Emissionen radioaktiver Stoffe aus einer WAA im Normalbetrieb, noch mehr die unkontrollierten Freisetzungen bei einem der möglichen Störfälle gefährden deshalb Leben, Gesundheit und Eigentum in unzumutbarer Weise, nicht nur für die Lebenden, sondern auch für die nächsten Generationen.

6. Die Erfahrungen aus dem Reaktorunfall von Tschernobyl haben gelehrt, daß auch große Entfernungen keinen Schutz vor hohen Strahlenbelastungen bieten. Wackersdorf liegt meinem Wohnort viel näher als Tschernobyl.

7. Das Verhalten der Behörden nach Tschernobyl hat gezeigt, daß für den Not- und Katastrophenfall nicht ausreichend vorgesorgt ist. Der Sicherheitsbericht läßt auch für die WAA keine ausreichende Katastrophenplanung erkennen.

8. Die Erfahrungen und Sorgen von Schwangeren, stillenden Müttern und Müttern mit Kleinkindern nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl haben gezeigt, daß der Wunsch nach Kindern durch eine WAA stark beeinflußt werden könnte. Dies zählt umso stärker, weil auch nach einer schriftlichen Äußerung von Rechtsanwälten der DWK "die Gruppe der Säuglinge und Ungeborenen in den einschlägigen Berechnungsgrundlagen des Bundesministeriums des Inneren zu § 45 der Strahlenschutzverordnung nicht als zu betrachtende Personengruppe ausgewiesen ist".

9. Die Gewinnung von Plutonium in der geplanten WAA schafft die Voraussetzung für eine Atomwaffenproduktion. Nach einer Veröffentlichung aus der Bayerischen Staatskanzlei aus dem Jahre 1977 wird jedes Land, das eine komplette Kernenergieanlage besitzt, "gewissermaßen nebenbei zum Atomwaffenstaat". Die Plutoniumqualität, wie sie in Wackersdorf gewonnen würde, ist zur Herstellung

von Atomwaffen geeignet.

10. Die beim Betrieb einer WAA notwendigen Transporte radioaktiver Materialien (z. B. abgebrannte Brennelemente, Plutonium, hochaktive Abfälle etc.) auf Straßen oder Schiene von und zur WAA bergen eine unzumutbare Gefährdung.

11. Die aus der Atomwirtschaft bisher bekannt gewordenen Unregelmäßigkeiten (Meldung einer Ver-seuchung durch Americium erst ein halbes Jahr nach Abschluß der Arbeiten, mangelhafte Kontrolle und Buchführung über Kernbrennstoffe und radioaktive Inventare, Bestechung, Irreführung, Nichteinhaltung von Vorschriften etc.) beweisen, daß eine Überprüfung der Zuverlässigkeit der Betreiber unzureichend ist und dadurch ein unkalkulierbares Risiko durch menschliches Fehlverhalten begründet wird.

12. Die Entsorgung der radioaktiven Abfälle aus der WAA ist noch ungelöst. Wie die aufgeblähten, zum Teil auch aufgerissenen Fässer in den Lagern beweisen, kann bis jetzt noch nicht einmal der leicht radioaktive Müll spezifikationsgerecht für die Endlagerung konditioniert werden.

13. Die überwiegende Zahl der Fachleute ist der Meinung, daß der Salzstock Gorleben für eine Endlagerung ungeeignet ist.

14. Durch die WAA würde das Grundwasser der Bodenwöhrer Senke, welches überregionale Bedeutung hat, in seiner Qualität unzulässig gemindert und zum Teil völlig unbrauchbar.

15. Die Emissionen aus der WAA beeinträchtigen den Wert aller landwirtschaftlichen Produktionen, von Gartenerzeugnissen, Waldfrüchten und Pilzen sowie Honig, von allen Produkten der Vieh- und Teichwirtschaft sowie der Jagd; sie wirken sich negativ aus auf den Fremdenverkehr und auf den Freizeit- und Erholungswert der Region.

bitte bis spätestens 18. April
zurückschicken an:
Listen, die nach dem 20. April
in München eingehen, können nicht
mehr termingerecht eingereicht werden.

lfd. Nr.	NAME UND VORNAME (bitte gut leserlich schreiben)	ANSCHRIFT		UNTERSCHRIFT
		Straße , Platz	PLZ , Ort	
1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				
11				
12				
13				

Bürger sollen widersprechen

Umweltverbände starten Kampagne gegen WAA Wackersdorf

BONN, 28. März (AFP/dpa). Mit einer „Rechtsschutzkampagne 88“ wollen Bürgerinitiativen der Oberpfalz sowie Umweltschutzverbände gegen den Bau der atomaren Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) in Wackersdorf vorgehen. Alle Bundesbürger sollten jetzt „Einwendungen“ gegen den Bau der Atomfabrik vorbringen, sonst verlören sie ihre Rechte, sagte der Prozeßbevollmächtigte der Oberpfälzer Bürgerinitiativen, Rechtsanwalt Wolfgang Baumann, am Montag vor Journalisten in Bonn.

Mit einer Informationsreihe, dem Aufruf zu Einwendungen und zahlreichen Benefiz-Veranstaltungen wollen die Bürgervereinigungen, der „Bund für Umwelt und Naturschutz“ (BUND) sowie der „Bundesverband Bürgerinitiativen Um-

weltschutz“ (BBU) dafür sorgen, daß die Bürger „ihre Grundrechte auf Leben, Gesundheit und Eigentum“ wahren könnten.

Obwohl die bayerischen Behörden immer das Gegenteil behaupteten, gebe es derzeit weder eine atomrechtliche noch baurechtliche Genehmigung der WAA, sagte Baumann. Die bayerische Staatsregierung versuche erneut, die Anlage zu legalisieren, nachdem die Gerichte die 1. atomrechtliche Teilgenehmigung aufgehoben und den Bebauungsplan für unwirksam erklärt hatten.

Bis zum 22. April müßten alle Bürger, die gegen den Bau der Fabrik seien, Einwendungen erheben. Wer dies versäume, könne im Falle einer Atomkatastrophe keine Entschädigungsansprüche geltend machen und sich nicht auf seine Grund-

rechte auf Leben, Gesundheit und körperliche Unversehrtheit berufen, sagte Baumann.

Die Initiatoren der Kampagne empfehlen, daß auch Kinder — mit Unterschrift der Eltern — Einwendungen stellen, weil auch sie sonst ihre Rechte verlieren.

Die Bürgerinitiativen rechnen damit, die Zahl von 53 000 Einwendungen gegen das erste atomrechtliche Genehmigungsverfahren vor einigen Jahren weit zu überschreiten.

Inzwischen beteiligten sich „eingefleischte CSU-Anhänger“ am Widerstand.

Mikrowellenherde gelten als bequem und ungefährlich. Doch Wissenschaftler der verschiedensten ökologischen Forschungsinstitute warnen: wer sich ständig in der Umgebung von Mikrowellen aufhält, muß mit Augenkrankheiten, Fingernagelveränderungen und sogar mit Leukämie rechnen.

Im internationalen Vergleich hat die BRD die derzeit mit Abstand höchsten Grenzwerte. Unabhängige Wissenschaftler sagen, daß die bundesdeutschen Grenzwerte um das 5- bis 7-fache zu hoch sind. Die Behörden gehen davon aus, daß dem gesunden menschlichen Körper eine Temperaturerhöhung von 1° Celsius zugemutet werden kann.

Durch Mikrowelleneinfluß können aber in wenig durchbluteten Körpergeweben - z.B. Knorpelgewebe, Augapfel - erhöhte Temperaturen entstehen (Proteine denaturieren bei 41° C) und damit entsprechende Schädigungen auftreten.

Auch ein tumorfördernder Effekt wird den Mikrowellen zugeschrieben. Studien in den USA und in Neuseeland stellten bei Radar- und Telekommunikationstechnikern erhöhte Rate an Leukämie fest.

nach: VDI-Nachrichten, Nr. 13, 1. April 1988

Nordseefisch sehr hoch belastet

Einleitungen durch britische Atomanlage in Sellafield schuld?

Frankfurter Rundschau, 18. März 1988

FRANKFURT A. M., 16. März. „Besondere beunruhigende Werte“ für radioaktive Belastung sind nach einer Mitteilung des Umweltamtes der Stadt Wiesbaden in zwei Proben von Fisch gemessen worden, der als aus der Nordsee stammend verkauft wurde. Der untersuchte Kabeljau wies 21 beziehungsweise 25 Becquerel Gesamtcaesium auf, wie im neuesten Meßbericht des Amtes zu lesen ist. Die radioaktive Belastung ist allerdings offenbar nicht Folge der Atomkatastrophe in Tschernobyl, sondern nach Angaben des Wiesbadener „Elternvereins Restrisiko“, der die Messungen durchführte, vermutlich auf die Einleitungen der britischen Wiederaufarbeitungsanlage in Sellafield (früher Windscale) zurückzuführen. Auf diesen Sachverhalt lasse die Zusammensetzung der radioaktiven Elemente schließen, die in den Fischproben gefunden wurden.

Der Elternverein folgert aus den Ergebnissen, daß der in Wiesbaden beziehungsweise Gensingen gekaufte Fisch tatsächlich aus der irischen See stammt, die wegen der Sellafield-Einleitungen als das am stärksten radioaktiv belastete Meer der Welt gilt. Bereits 1985 seien in Fisch aus diesen Fanggründen hohe Cäsium-Werte gemessen worden, so bei Kabeljau 165 Becquerel, bei Scholle 120, bei Weißfisch 251.

Das Wiesbadener Umweltamt hält diese Erklärung allerdings nicht für zwingend. Der in Wiesbaden getestete Fisch könne auch aus anderen Teilen der Nordsee stammen, da die Sellafield-Belastung durch die Meeresströmungen weiter verteilt werde, sagte Sachgebietsleiter Horst Speichert der FR. Meeresfisch galt bisher auch nach der Tschernobyl-Katastrophe als im allgemeinen minimal belastet.

Mehr Mißbildungen bei Ziegen nach Tschernobyl festgestellt

GIESSEN, 16. März (Ihe). Einen leichten Anstieg von Zwittern, Totgeburten und Mißbildungen bei Ziegen seit dem Reaktorunglück im sowjetischen Tschernobyl hat eine Pilotstudie des Instituts für Tierzucht und Haustiergenetik der Universität Gießen unter den deutschen Ziegenbeständen festgestellt. Zwar seien die Auswirkungen nicht katastrophal, sagte Professor Jörg Steinbach am Mittwoch zu den Ergebnissen. Da aber ein Ansteigen der Totgeburten, Zwitter und Mißbildungen bei den Ziegenbeständen in Schleswig-Holstein und Niedersachsen nicht festgestellt werden konnte, dafür aber in den nach dem Reaktorunglück besonders belasteten südlichen Bundesländern überdurchschnittlich stark aufgetreten sei, gebe es deutliche Hinweise, daß es sich dabei um eine Folge der Reaktorkatastrophe handele.

Steinbach schränkte ein, es handele sich bei der Pilotstudie quasi um eine Stichprobenanalyse: Seine Arbeitsgruppe habe in 133 nach dem Zufallsprinzip ausgewählten ziegenhaltenden Betrieben in acht Bundesländern die Lammraten von 1985 und 1986 vor der Katastrophe von Tschernobyl und nach dem Reaktorunfall von 1986 erhoben. In Bayern sei die Untersuchung von der Zentrale der bayrischen Ziegenzüchter mit der Berufung auf den Datenschutz untersagt worden. Auch aus Hamburg und Berlin fehlten Daten.

Frankfurter Rundschau,

17. März 1988



- auf sanfterm Energiekurs?

Mit dem Energieprogramm 2000"
Kündigt die EVS den Einstieg ins Energiesparen und in die Nutzung erneuerbarer Energien an.

Ein Werbegag?

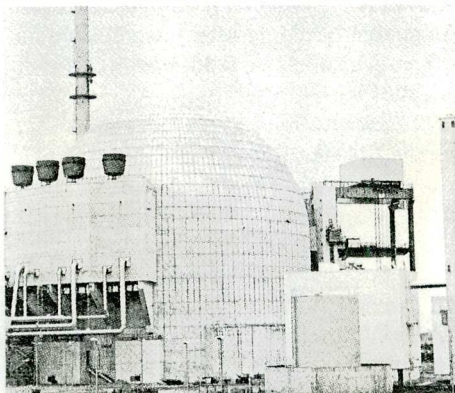
Atomkraftwerke Stromheizung Überkapazitäten Tarifstruktur dezentrale Energieerzeugung kommunale Selbständigkeit... Stichworte für eine

Diskussion

mit EVS-vertreter Dr. Dehli + der Aktionsgemeinschaft Atomstop-Energiewende am
Mi 20. April 20" Gold-Lamm, HN

Plutonium strahlt 500 000 Jahre. Wer macht das dem Mittelmaß in Bonn klar, daß man 500 000 Jahre nicht aussitzen kann.

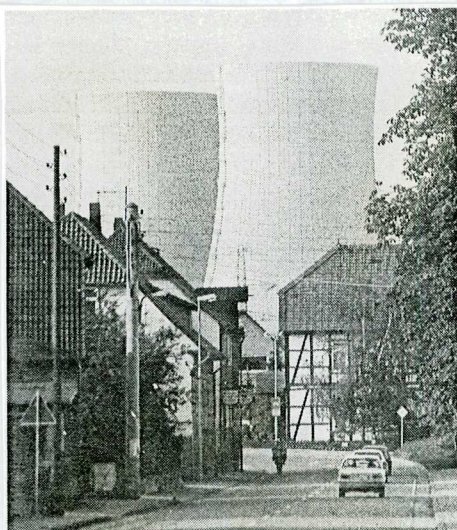
Oskar Lafontaine



Reaktorgebäude. Im Vordergrund die Schall-dämpfer der Abblasestation, über die der Dampf ins Freie geblasen werden kann.

Keine Regierung hat das Recht, auch wenn sie über 50% der Wählerstimmen hat, uns zu vergiften, oder den Atomtod zu riskieren. Gegen solche Politik haben wir alle das Recht der Selbstverteidigung.

Jakob v. Uexküll



Eine Knochenmarkstransplantation nach einem Atomunfall kostet viele zigtausend Mark.

Plutonium - das Ultragift

Plutonium ist der gefährlichste Stoff der Welt. Aus gutem Grund ist es nach Pluto, dem Gott des Totenreiches, benannt:

- 1 Milliardstel Gramm kann Krebs erzeugen
- 1 Millionstel Gramm tötet einen Menschen
- Die Masse eines Zuckerwürfels genügt, um 4 Millionen Menschen zu töten
- Die Masse einer Pampelmuse rotet die gesamte Weltbevölkerung aus

1 Gramm Plutonium in der Welt benötigt 243.000 Jahre, bis es wieder völlig zerfallen ist. Die Cheopspyramide in Ägypten ist rund 4.500 Jahre alt. Hätten die alten Ägypter dort Plutonium eingelagert, so müßte die Pyramide noch mehr als 200.000 Jahre strengstens bewacht werden, die Bewacher müßten überwacht werden und die Überwacher müßten kontrolliert werden!

Eine wirksame Überwachung über so lange Zeiträume kann es nicht geben!

Bei uns hat die Überwachung schon nach 10 Jahren versagt. Die kriminellen Vorgänge in Hanau belegen dies.

Die "Neue Presse" aus Hannover meldet heute, daß Techniker und Wissenschaftler des Kernforschungszentrums Karlsruhe zusammen mit belgischen Stellen in Mol aus Atommüll 6 Kilogramm Plutonium "recycelt" haben. Über den Verbleib kann niemand Auskunft geben. 5 Kilogramm genügen für den Bau einer Atombombe.

Plutonium kommt in der Natur nicht vor. Es wird vom Menschen durch Kernspaltung geschaffen. Erstmals wurde es am 20.8.1942 erzeugt. Heute entsteht es Tag für Tag beim Betrieb der Kernkraftwerke. Betrachten wir all die Pannen, Störfälle und Skandale, so fügen sie sich im Rückblick zu einem Muster, das die vier Hauptsätze der Kernenergiepolitik auf den Kopf stellt. "DIE ZEIT" schreibt in ihrer Ausgabe vom 15.1.1988:

Erstens: Die Atomenergie sei technisch sicher – diesen Glauben haben Windscale, Harrisburg und Tschernobyl untergraben.

Zweitens: Der Mensch sei dieser Technik sachlich und moralisch gewachsen – diese Behauptung ist zwischen Hanau und Mol zerstoßen.

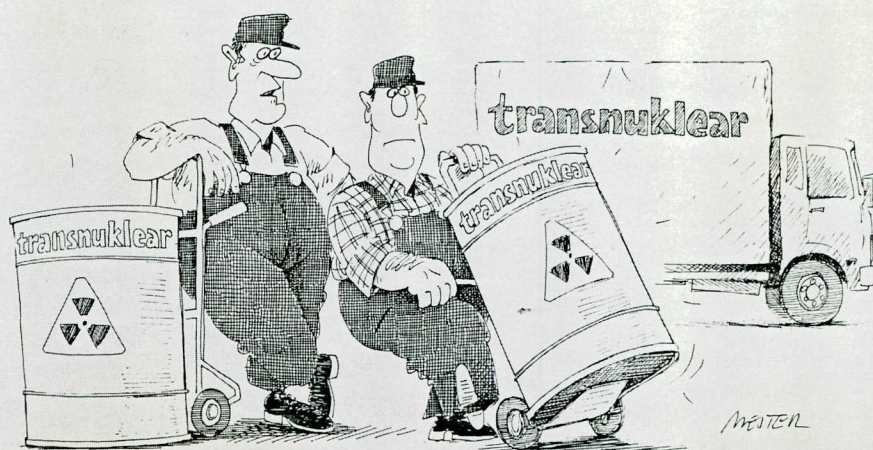
Drittens: Die Kernenergie sei konkurrenzlos billig – diese Rechnung ist ohne den Wirt gemacht. So lange niemand weiß, ob und wie die Entsorgung perfekt geregelt werden kann, kann keiner auch nur ahnen, was die Kernkraft kostet.

Viertens: Die Politiker hätten die Sache fest in der Hand und hielten die Bürger vollständig auf dem laufenden – diese Annahme wird immer schütterer. Nach dem Brand im britischen Windscale wollten die Politiker, wie die Akten dreißig Jahre danach enthüllen, die Wahrheit nicht sagen. Nach Tschernobyl wußten sie nicht, wie sie die Wahrheit sagen sollten. Und nach Hanau weiß keiner, was die Wahrheit ist.

Der Ausstieg aus der Kernenergie ist notwendig - Jetzt !

Treten auch Sie aktiv für diesen Schritt ein!

Bevor es zu spät ist !



» Der Chef sagt: es kommt nicht darauf an, was in den Fässen ist, sondern im Geldbeutel!«